Feuilleton.

Fanny Lambert.

Aus dem Englischen von Margarete Jacobi.

(Fortsetzung.)

Leavesley, der inzwischen den unsinnigen Plan näher überlegt und sich den Verlauf einer Unterredung zwischen Fanny Lambert und seinem Onkel im Geist vorgestellt hatte, brach jetzt in helles Gelächter aus.

„Dann nur darauf los!" sagte er. „Vielleicht haben Sie recht. Ob es gegen das Gesetz ist, weiß ich nicht. Aber es wird den Kopf nicht kosten. Wann wollen Sie hingehen?"

Fanny Lambert zog ihre Handschuhe an.

„Jetzt gleich."

„Wenn Sie ihn noch im Bureau treffen wollen, müssen Sie eine Droschke nehmen. Darf ich Sie begleiten?"

„Nur bis zur Thür. Wenn ich zum Zahnarzt gehe, lasse ich mich vom Vater auch immer bis an die Thür bringen, damit ich nicht fortlaufe. Bin ich einmal drin, so ist mir's einerlei; aber hineinzugehen ist schrecklich."

„Jawohl," meinte Leavesley und nahm seinen Hut, „bei einem Konzert muß auch erst die Ouvertüre überstanden sein."

„Ein Konzert ist's nicht gerade, was ich beim Zahnarzt zum besten gebe, wenn er sein greuliches Rad schnurren läßt. Hu! — Sind Sie fertig?"

Alle drei verließen zusammen das Atelier.

Bei dem Gedanken, mit Fanny Lambert ganz allein in einer Droschke zu fahren, klopfte Leavesleys Herz laut, und mancherlei Gefühle wurden in ihm wach. Vornehmlich ein kühner Wagemuth. Sobald sie eingestiegen waren und das Pferd sich in Trab gesetzt hatte, wollte er ihr einen Antrag machen. Aber das war kein leichtes Stück. Wenn ein lustiges Mädchen mit einem jungen Mann verkehrt, als ob er ihr Bruder wäre, fällt es diesem ohnehin schwer genug, sich ihr als Liebhaber zu nähern, und bei Fräulein Lambert kam noch ihre Persönlichkeit dazu. Sie war ein solches Gemisch von praktischen und unpraktischen Eigenschaften, daß kein Mensch im voraus wissen konnte, wie sie die Dinge auffassen würde.

Wie sollte er es angreifen? Sollte er zu ihr sagen: „Fanny, ich liebe dich!" Nein, das wäre zu frech, zu brutal. Sollte er ihre Hand nehmen und fragen: „Fanny — darf ich Sie so nennen?" — Auch das ging nicht an. Vielleicht that er besser, es noch aufzuschieben oder zu schreiben? — Bewahre, das hätte keinen Zweck.

Während Leavesley solchen unruhigen Gedanken nachhing, waren Verneede und Fräulein Lambert in lebhaftem Gespräch vorausgegangen und hatten eine Droschke angerufen. Verneede öffnete den Schlag, Fanny stieg ein, Leavesley folgte ihr.

„Nach dem Eckhaus von Southampton —" rief er dem Kutscher zu, und fort rasselte der Wagen.

Bei dem Lärm der klappernden Fenster mußte man förmlich schreien, um sich verständlich zu machen; ein leises Gespräch war ausgeschlossen.

„Ich habe keine Ahnung, was ich ihm sagen soll," versicherte Fanny mit aller Kraft ihrer Lunge; „ich ängstige mich so, daß mir alle Gedanken vergehen."

„Dann geben Sie den Besuch auf," meinte ihr Gefährte, der ihr gegenübersaß.

„Nein, das geht nicht; wir haben doch die Droschke gemiethet."

„Wir können ja anderswohin fahren."

„Wohin denn?"

„Irgendwohin — nach Madame Tussands Wachsfigurenkabinett zum Beispiel."

„Nein, nein; ich bleibe bei meinem Vorsatz. Aber sprechen wir nicht mehr davon, sondern lieber von etwas recht Hübschem."

„Das wollen wir, Fanny — ich darf Sie doch Fanny nennen?"

„Versteht sich, jedermann nennt mich ja so. Wenn uns der Kutscher nur richtig fährt!"

„Ganz richtig. Was ich sagen wollte — könnten wir nicht einmal zusammen einen Ausflug machen, Fanny, und uns himmlisch amüsiren?"

„Wohin denn?"

„Den Fluß hinauf — irgendwohin."

„Das wäre reizend; ich bin seit einer Ewigkeit nicht Wasser gefahren. Ein Picknick wäre am besten."

„Jawohl. An welchem Tage würde es Ihnen passen?"

„An jedem beliebigen Tage nächste Woche. Aber mir fällt ein, daß Vater nächste Woche verreisen will, und ohne ihn würde mir das Picnic keinen Spaß machen."

„Bitte, begnügen Sie sich mit Verneede und mir nächste Woche — ja?"

„Mit Vergnügen — wir könnten Thee machen — ach, was sprechen wir von solchen Dingen! Mir ist so elend zu Muthe. Ob er mich wohl auffressen wird?"

„Wer denn?"

„Herr Hancock."

„Bewahre — höchstens wenn er die Gicht hat — dann ist er ganz wild —

Wissen Sie, was — sagen Sie ihm lieber nicht, daß Sie mich kennen, denn wir haben kürzlich einen Strauß gehabt, etwa alle drei Monate gerathen wir nämlich aneinander. Erfährt er, daß wir beide befreundet sind, so wird er vielleicht widerhaarig."

„Ich rede kein Wort davon."

„Lassen Sie mich an der Straßenecke warten, bis Sie wieder herauskommen. Und nicht wahr, Fanny, mit dem Picnic ist's Ihnen doch ernst?"

„Freilich, wenn ich noch am Leben bin und den Klauen des Tigers entrinne."

Jetzt hielt die Droschke. Sie stiegen aus und Leavesley bezahlte den Kutscher.

„Dort ist das Haus: Nummer 12. Ich warte hier — bleiben Sie nicht zu lange."

„Nein, ich bin gleich wieder da. Wünschen Sie mir Glück — ich gehe."

Leavesley sah ihr nach, wie sie leichten Schrittes an den düstern Geschäftshäusern der Straße vorbeieilte. Noch einmal sah sie sich um und verschwand dann in Nummer 12.

Wie würde die Unterredung ausfallen? In ganz London war wohl außer Verneede kein Mensch, der zu einem so unsinnigen Schritt gerathen hätte. Wem würde es wohl einfallen, den gegnerischen Anwalt aufzusuchen und von ihm zu verlangen, er solle den Prozeß fallen lassen, weil er seinen Widersacher zu Tode ärgere? Obendrein war Lambert der Kläger, und von ihm mußte es ausgehen, wenn die Sache beigelegt werden sollte.

Es vergingen zehn Minuten, eine Viertelstunde, zwanzig Minuten. Was sollte das bedeuten? Hatte der alte James Hancock wirklich in einem Anfall von Wuth und Gicht dem lieben Mädchen den Garaus gemacht?

Jetzt kam Bridgewater, der alte Bureauvorsteher, mit einer Reisetasche zum Vorschein und schritt die Straße hinunter. Die Zeit des Bureauschlusses war da.

Eben sah Leavesley wohl zum zwanzigsten Male nach seiner Uhr. Drei Viertelstunden wartete er schon. Da ging die Thür von Nummer 12 auf und Fanny erschien wie ein blauer Schmetterling auf der Schwelle. Rasch wollte er auf sie zueilen, doch plötzlich stand er still, denn dicht hinter Fanny kam James Hancock gegangen, den Hut auf dem Hinterkopf und den Regenschirm in der Hand. Er begleitete sie.

Das junge Mädchen warf noch einen Blick nach der Ecke hin und trippelte dann in entgegengesetzter Richtung neben Hancock her, der mit langen Schritten die Straße hinuntereilte.

Leavesley folgte den beiden in größter Bestürzung. Soviel er sehen konnte, sprachen Sie kein Wort miteinander, aber der Onkel mußte, nach seinem Schritt zu urtheilen, entweder sehr zornig, oder in Verlegenheit sein. Von hinten betrachtet, sah er ganz aus wie ein Doktor, der sich beeilt, zu einem schwerkranken Patienten zu kommen.

Jetzt rief Hancock eine Droschke an und öffnete den Schlag. Fanny stieg ein, ihr Begleiter folgte und sie fuhren davon.

„Was in aller Welt soll das bedeuten?" fragte sich Leavesley, indem er den Hut abnahm und sich den Schweiß von der Stirne wischte.

Der Aerger, daß ihm Fanny geraubt worden war, kämpfte in seiner Brust mit ungemischter, grenzenloser Verwunderung.

Viertes Kapitel.
Hancock & Hancock.

Zur Zeit, da unsere Geschichte spielt, war der Rechtsanwalt James Hancock noch unverheirthet. Die Firma Hancock & Hancock auf dem Bloomsburyplatz, deren Haupt er war, bestand schon seit mehr als hundert Jahren, hatte sich stets das Vertrauen ihrer Klienten zu sichern gewußt und galt allgemein für eines der ersten Anwaltsgeschäfte in London.

James, der letzte des Geschlechts, glich seinen Vorfahren in jeder Beziehung. Er war groß, hager, von röthlicher Gesichtsfarbe, die an Portwein erinnerte, nervös und unruhig in seinen Bewegungen. Daß er einer der schreibfaulsten Geschäftsleute der Hauptstadt, Mitwisser der furchtbarsten Geheimnisse und der Anstifter und findigreicher Führer scheinbar aussichtsloser Prozesse war, hätte ihm auf den ersten Blick niemand ansehen können.

Sein Anzug war standesgemäß, aber etwas abgeschabt, die Uhr trug er an einer häßlichen braunen Roßhaarkette und sein Regenschirm, ohne den man ihn selten auf der Straße sah, würde einen aufstrebenden Mann um seinen Ruf gebracht haben.

Den Haushalt in Gordon Square führte ihm seine Schwester, Franziska Hancock, die ein Jahr älter war als er, eine mürrische, altmodische Dame, die, wie die Köchin sich ausdrückte, mit dem Schlüssel zur Kohlenkammer zur Welt gekommen war. Den Schlüssel zum Weinkeller hatte sie jedenfalls immer bei sich, desgleichen den Schlüssel zur Speisekammer, zum Eingemachten und zum Geldkasten. Alles Verschließbare im Hause war eingeschlossen und jeden Monat kündigte bald der, bald jener von den Dienstboten.

(Fortsetzung folgt.)

Unterlassungsgründe.

Mutter (nach dem Passieren eines Tunnels zur Tochter): „Warum weinst Du denn, Elli? (Leise). **Hat der Leutnant dich etwa ....."**

Die Flucht.

Roman von Ida Boy-Ed.

(Fortsetzung.)

Sie hatte sagen wollen: schreiben Sie bald. Da erinnerte sie sich, daß alles, was es zwischen ihnen an Ungewöhnlichem, Aufregendem, Verheißendem gegeben, nur Geschriebenes gewesen war. Alle Harmlosigkeit war verscheucht, jedes frohe Glücksgefühl in Scham umgewandelt.

„Und wenn Sie heimkehren, telegraphiren Sie rechtzeitig, damit wir den Wagen nach Tondern schicken."

„Ich werde mir erlauben," sagte Felix steif. „Gnädige Frau — gnädiges Fräulein." Er verbeugte sich.

„Na nu," machte Phöbe, „so 'n Abschied?! Adieu, mein Herr." Sie knickste und lachte hinter ihm her.

Conradine stand und hörte, wie sein Schritt auf der Treppe wiederhallte und sich dann oben verlor.

„Ich hätte — ich wollte . . ." begann sie. Ihr war, als habe sie etwas ganz Wichtiges vergessen und müsse Felix noch jedenfalls sprechen.

„Soll ich ihn zurückrufen?" fragte Phöbe.

„Nein, laß nur. Und geh — die Großeltern warten gewiß schon lange.

Conradine aß mit Madame Mere zu Abend und saß dann allein in ihrem Zimmer. Der gelbe Salon war inzwischen wohnlich geworden, und als Conradine nun bei der Lampe saß und zu lesen versuchte, fehlte dem lichten Raum mit seinen hellen Farben nichts als die muntere Gesellschaft, für die er bestimmt schien.

Der Wunsch, Felix noch zu sprechen, wuchs und wuchs in Conradine. Ihre Erfindungsgabe versagte, hir fiel kein Grund ein, der es erklärlich machen konnte, wenn sie Felix noch herbitten ließ.

Endlich schlug es halb elf, und da war es unter allen Umständen zu spät, mochte ihr noch etwas einfallen oder nicht.

Sie ging ans Fenster, nahm die Vorhänge hinter sich zusammen, daß das Licht vom Glase abgesperrt blieb, und versuchte hinauszuspähen. Wenn in Felix' Zimmer noch Licht war, mußte in den Baumkronen drüben ein heller Schein sein. Das hatte sie oft beobachtet. Gerade die Linde zeigte dann einen Theil ihrer Aeste und ihres Laubes durchleuchtet. Das war so ein traulicher Anblick — wie ein heimliches Grüßen — wie die Spur von einem theuren Leben.

Heute war draußen alles dunkel. Schwarz und sternlos umhüllte die Hochsommernacht die Landschaft

Er schlief. Nun ja, er mußte morgen früh, sehr früh reisen.

Auch Conradine ging zu Bett.

Und am anderen Morgen fing eine wunderliche Zeit für sie an. Der Tag hatte nicht vierzehn, er hatte vierzig Stunden. Die Nacht dauerte nicht zehn, sie dauerte fünfzig Stunden.

Der Bau draußen auf Jölshaab war eine langweilige Last. Wie konnte der Baumeister nur erwarten, daß eine Dame für so etwas Interesse habe. Der Weg dahin war lehmig, die Gegend geradezu die unschönste Partie von Tinsdal. Der Geruch von frischem Mörtel war nicht gerade angenehm. Auch erschien es äußerst peinlich, sich von all den Arbeitern anstarren zu lassen.

Das Leben mit Madame Mere war fast unerträglich. Conradine schien es unfaßlich, wie sie diese überbildete, anmaßende und innerlich rohe Frau nur so lange geduldig hatte ertragen können.

Phöbe mit ihrem ewigen Adriankultus war langweilig. Es gehörte wahrhaftig die Unerfahrenheit eines so jungen Mädchens dazu, um aus einem Mann sich solch einen Abgott zu machen.

Und sie fertigte Phöbe eines Tages so ab, daß das arme Kind nachher weinend zwischen seinen Blumen saß. Conradine hatte ihr gesagt: „Du kümmerst dich zu viel um Adrian, du siehst doch, daß er blitzwenig sich um dich kümmert."

Welcher Mensch auf der ganzen Welt konnte sich das Recht anmaßen, ihr die Theilnahme an Adrian zu verbieten?! Die Theilnahme an jemand ist doch kein Tauschgeschäft: ich gebe dir nur so viel davon, als du mir giebst. Nein, und wenn Adrian sich auch blitzwenig um sie kümmerte — daß er für sie die Hauptperson in ihrem Leben war und immer bleiben würde, stand fest. Vielleicht fand Conradine das nur, weil sie selbst Adrian liebte und heirathen wollte. Denn daß diese beiden Herrlichen für einander bestimmt seien, war ein Erkenntniß, die Phöbe schon oft mit immer neuen Thränen gekommen.

Conradine that es eine halbe Stunde nachher leid, die Kleine so angefahren zu haben, aber eine weitere halbe Stunde später hatte sie es schon vergessen.

Der Postbote kam nämlich. Und diese Viertelstunde, die verging, bis der unten die Postsachen abgegeben und angenommen hatte, bis Jasperson die Briefe und Zeitungen heraufbrachte, diese Viertelstunde war Conradine unerträglich. Jasperson hätte sich mehr beeilen können. Wahrscheinlich überflog er unten erst die Zeitung oder ließ sich mit dem Postboten in ein Gespräch ein. Sie wagte nicht, Jasperson zur Eile anzutreiben; sie fürchtete den hellen, stetigen, durchdringenden Blick, mit dem er sie schweigend fragen konnte: „Wozu die Eile? Weil von ihm ein Brief da sein könnte?"

Aber von Felix kam kein Brief.

Dies Schweigen war unerträglich, war verfänglich, war beredt.

Ein kurzer, unbefangener Brief mit einer Berichterstattung über die gewonnenen Eindrücke, mit einer Bemerkung darüber, wie weit das Beobachtete ihnen bei dem neuen Unternehmen zum Nutzen gereichen könnte, das wäre das Natürliche gewesen.

Das Schweigen rief eine Verlegenheit, eine unmögliche Situation hervor. Es erinnerte jeden Tag und jede Stunde daran, daß ein Briefwechsel zwischen ihnen gewesen war, der nie hätte sein dürfen.

Conradine wußte nach einigen Tagen vergeblichen Wartens genau, daß Felix nicht schreiben werde. Und dennoch ging ihr Athem schneller, ward ihr die Stirn heiß, wenn der Postbote kam — es hätte ja dennoch sein können, wider Erwarten.

Sie erinnerte sich ihrer Heimreise von Venedig, und wie sie sich damals geängstigt vor dem Wiedersehen. Durch sein Schweigen ward diesmal die Erregung noch größer, obgleich alles so ganz, ganz anders war.

Nun kannte sie ihn genau, Wochenlang hatte sie ihn beobachtet, bei der Arbeit, im Hausrock, im Salon, mit Untergebenen, mit Gleichgestellten, im Verkehr mit ihr selbst. Niemals hatte er durch irgend eine Angewohnheit ihre ästhetischen Gefühle verletzt, sich nie anders gezeigt als taktvoll, vornehm, zurückhaltend, voll männlicher Entschlossenheit.

„Als ob die Liebe von dergleichen abhängt," sagte sie sich jetzt und verzagt, daß sie einst vor Furcht gezittert hatte, die ihre könne durch das Gegentheil zerstört werden.

Da nichts an ihm sie verletzte, glaubte sie, daß die Aeußerlichkeiten nebensächlich seien. Aber bei der geringsten unästhetischen Eigenschaft, die er etwa gehabt hätte, würde er sich entschuldigt haben: „Dafür kann man nicht weg — es war ganz natürlich, daß meine erhitzte Phantasie sich vor der Wirklichkeit abkühlte."

Ob ihm das Schweigen leicht oder schwer fiel?

Im ersteren Fall war er gleichgültig gegen sie geworden, im zweiten litt er sicherlich gleich ihr tausend Schmerzen. Sie hätte mit ihren Gedanken die Räume durchdringen mögen, um ihn beobachten zu können, den Ausdruck seines Gesichtes zu bewachen, seinen Schlummer zu belauschen.

Gewiß, er litt. Auf einmal ward es ihr zur Gewißheit. Ein unbändiges Mitleid befiel sie. Ihre Seele tauchte unter in einer Fluth von Vorwürfen, die sie sich machte.

In ihren Briefen hatte sie von Glücksverlangen gesprochen, von Liebessehnsucht — auf ihn hatte sich diese Sehnsucht gerichtet gehabt, sie ließ es unverhohlen merken. Sie hatte ihn gelockt bis an die Pforten eines Paradieses, und dann, als er erwartete, ihm würde aufgethan, erfüllte sich sein Hoffen nicht. Ihm blieb nur Zorn oder würdevolles Schweigen. Er hatte das letztere gewählt.

Es war unmöglich, daß er ihr schrieb. Wie konnte sie das nur erwarten!

Und ihre Farben wurden matt, ihr Auge trübe.

„Conradine, du siehst schlecht aus," sagte Phöbe zärtlich als sie einmal im Park zusammen gingen; „fehlt dir etwas?"

„Nein nichts", sprach sie schroff ablehnend. Dann kam es ihr vor, als sei sie jetzt immer unfreundlich gegen die arme Phöbe, die doch niemand weiter hatte, sie zu verstehen und zu lieben. Sie wollte ihr wohlthun, ihr Lieblingsgespräch anschlagen.

„Adrian läßt ich gar nicht mehr blicken. Mir scheint, Tinsdal hat jede Anziehungskraft für ihn verloren, seit Felix Dahlland fort ist. Mir scheint, er könnte auch meinetwegen einmal kommen, was meinst du?"

(Fortsetzung folgt.

Grundeigenthumsübertragungen

Cincinnati, 7. Mai.

Die Zweite National Bank an Chas. F. Heidkamp, Lots 594 und 595 in Henry J. Schulte's Sub. in Deer Park; $1.

Ernst Busch an Paul J. Berger und Frau, 3.09 Acker Land in Section 1 in Colerain Township; $1.

Mary E. Brown an Mabel Keller, 50 Fuß entlang der Montgomery Pike in Section 24 in Columbia Township; $1.00.

Emma Rutherford an Catherine E. Thiem, 30 bei 100 Fuß an der südlichen Seite von Elmore Straße in Cumminsville; $1.

Oliver L. Perin an C. E. Sawtelle, 60 bei 144 Fuß an der nördlichen Seite von Franklin Ave., 175 Fuß westlich von Paddock Road in Bond Hill; $1.

Charles A. Ramsey an Albert W. Schell, 100 bei 150 Fuß an der nördlichen Seite von Dana Ave., 385 Fuß östlich von Reading Road in Avondale; $1.

Erben von John B. Cook, per Sheriff, an Frederick W. Kistner u. A., 52 bei 186 Fuß an der östlichen Seite von Main Avenue, 60 Fuß südlich von Rockdale Avenue in Avondale; $15,025.

The Ridge Realty Co. an J. W. Matthews, Lots 23, 27 und 79 in Crestview Sub. in Columbia Township; $1.

Asa C. Isham an Gus. Esares, 5 Jahre Pacht vom 1. Februar 1913 an auf den Storeroom bekannt als No. 244 Ost 5. Straße. Monatliche Miethe $90.

Alvin L. Sadler an Edna S. Lutz, Lot 718 in Wood, Harmon und Company's Sub. von Hazelwood; $1.

Alvin L. Sadler an Cordelia S. Proctor, Lot 719 in derselben Subdivision, $1.

Cordelia S. Proctor an Alvin L. Sadler, Lot 717 in derselben Subdivision; $1.

William L. Graham an Anna C. M. Ortman, Lot 2 in Suire's Sub. an Golden Ave.; $1.

Selma W. Sommerfield an Carl E. Prix, 5 Jahre Pacht vom 1. April 1911 an auf Eigenthum bekannt als 4064 Rosehill Avenue. Monatliche Miethe $100.

Edward L. Anderson an Rose M. Murphy u. A., 40 bei 90 Fuß an der westlichen Seite von Celestial Straße auf Mt. Adams; $1.

Nicholas J. Hoban jr. an Charles L. Finn, Lot 29 in R. L. Pierson's Sub. von Ost College Hill; $1.

Catherine Spielmann an Elizabeth F. Hunt, Theil von Lot 12 in George Vaughn's Estate an West 8. Straße; $1.00.

Sarah F. Bemis an Isaac B. Johnston, ein Stück Land in Section 8 in Colerain Township; $1.

Thomas H. Snyder an Everett W. Townsley, 35 bei 135 Fuß an der südlichen Seite von Robertson Ave., 35 Fuß westlich von Linden Ave. in Norwood; $1.

Everett W. Townsley an Alice J. Burrus, dasselbe Eigenthum; $1.

Eugene L. Lewis, Trustee, an Chas. Schaengold, 99 Jahre Pacht vom 1. Mai 1914 an auf 40 bei 79 Fuß an der südlichen Seite von 5. Straße, 36 Fuß westlich von Plum Straße. $11,000 in Baar und jährlich $100 Miethe mit dem Ankaufsrecht zu $20,000.

Saverin Barone an Edward Hilbert, 50 bei 150 Fuß an der südlichen Seite von Observatory Ave. in Hyde Park; $1.

C. Roß Lodwick an Frederick E. Hartmann, Lots 8 und 15 in Lodwick's Sub. von Broad Oak; $1.

Old Colony Trust Co., Exctr., an Eugene L. Lewis, Trustee, 40 bei 79 Fuß an der südlichen Seite von 5. Straße, 36 Fuß westlich von Plum Str.; $31,000.

George J. Monning an Nellie E. Connor, Lot 47 in Frederick Kleine's Sub.; $1.

Ruth E. Dodsworth an Caroline M. Clark, 45 bei 150 Fuß an der nördlichen Seite von Westmoreland Avenue, 300 Fuß westlich von Hamilton Avenue in Cumminsville; $1.

James G. Cooper an Emily A. Callaghan, Lot 3 und Theil von Lot 4 in James G. Cooper's Sub. an der Reading Road in Avondale; $1.

The Southern Ohio L. und L. Co. an Joseph Bender, Lot 61 in Fairfax Sub.; $310.

Amelia C. M. Craig u. A. an Anna Burger, 40 Acker Land in Section 8 in Colerain Township; $1.

E. A. Callaghan an James G. Cooper, 50 bei 145 Fuß an der nördlichen Seite von Hutchins Ave. in Avondale; $1.

Edith M. Linebach an Joseph Schuch, Lot 23 in R. W. Carroll's Sub. in Riverside; $1.

Mabel M. Corbett an David H. Scott, Lot 40 in F. H. Hellman's Sub. in Bond Hill; $1.

W. Tyson Judkins, Affianee, an Sam. Specter, Lots 243, 244, 245 und 246 in R. J. Cresap's 3. Sub. in Cumminsville; $40.

Samuel Specter an Joseph Specter, Lots 243, 244, 245 und 246 in R. J. Cresap's 3. Sub.; ferner Lots 54 und 142 in R. J. Cresap's 2. Sub. in Cumminsville; $1.

Elizabeth Asburn an Myers Y. Cooper, ein Jahr Pacht vom 6. Mai 1914 an auf 4/17 Acker Land in Section 33 in Columbia Township. Miethe für den Termin $510, mit dem Ankaufsrecht zu $8500.

Wren W. Widmeyer an Elizabeth Asburn, Lot 185 in Hyde Park Sub. an Mooney Ave.; $1.

Charles C. Sponsel an Julia A. Wenzel, 50 bei 209 Fuß an der Oakley Ave. in Oakley; $1.

Emma Tepe an Mary K. Mack, Lot 15 in Joseph F. Kenkel's Sub. in Green Township; $1.

Virginia R. Burch an Myrtle K. Richards, Theil von Lot 5 in Lewis Drake's Estate an Oakley Ave.; $1.

Florence B. Kirby an Stella Modie, 12 Lots in Beechwood Sub.; $1.

Nora C. Ernst an Hilda W. Sanger, 40 bei 200 Fuß an der westlichen Seite von Home Avenue in Madisonville; $1.

Frank H. Kirchner an Phineas H. Braham, 50 bei 100 Fuß an der östlichen Seite von Hawthorne Ave., an der Ecke von Phillips Ave., auf Price Hill; $1.

Timothy J. Edwards an Lena Krenning, Theil von Lot 58 in Mills und Kline's zweiter Sub. von Oakley; $1.

Jeanette H. Binkkroeger an Henry Nast, Lot 17 in A. Walburg's Addition zu Madisonville. $1.

Timothy J. Edwards an Oscar Kosche, 2 bei 133 Fuß an der Südseite der Linden Avenue in Oakley. $1.

Rose F. Moormann an Peter F. Wrede, 2 Monate Pacht, vom 6. Mai 1914 an, auf Lot 93 in Hewitt's zweiter Unterabtheilung. Miethe $510 mit dem Ankaufs-Privilegium zu $918.

Charles T. Hughes an Clara Edwards, Lot 226 in der Norwood View Unterabtheilung. $1.

Mabel R. Rees an Carrie Oldham, 17 bei 105 Fuß an der Südseite der 8. Straße, 178 Fuß westlich von der Freeman Avenue. $1.

George Walters an Minnie Kelley, Lot 3 in G. C. Hilles' Addition zu Loveland. $1.

George Walters an Harry Walters, Lot 32 in derselben Unterabtheilung. $1.00.

Harry Walters an Eugene Walters, Lot 1 in derselben Unterabtheilung. $1.00.

Harry Walters u. And. an George Walters, Lot 4 in derselben Unterabtheilung. $1.

Derselbe an Caroline Walters, Theil von Lot 25 in N. W. Bishop's Addition zu Loveland. $1.

Lillie Haverbusch an Helena Leicht, Lot 58 in der Glenway Syndikat Unterabtheilung an der Winfield Avenue. $1.00.

Agnes Haverbusch u. And. an Helena Leicht, dasselbe Eigenthum. $1.

Mary H. Bickett an Hugh Ryan, Lot 417 in der Cedar Grove L. und B. Assn's Unterabtheilung auf Price Hill. $1.

Theodore H. Mohlmann an Lena Goldsmith, 25 bei 100 Fuß an der Ostseite der John Straße, zwischen David und Wade Straße. $1.

Lena Goldsmith an Louis W. Weinberg, Kontrakt zum Verkauf desselben Eigenthums für $5500.

John Lohmeyer an Rose Mann, 19 Fuß an der Südseite der McMicken Avenue. $1.

Louise Donnerberg an August J. Ernstes, 21 bei 93 Fuß an der Ostseite des Broadway. $1.

Charles W. Gwaltney an Lovina Roes, Lot 17 in der Unterabtheilung der Ortschaft New Haven. $1050.

George W. Ammerman an Minnie E. White, Lots 48, 49 und 50 in Frederick Klein's Unterabtheilung an der Südseite der Forest Avenue. $1.

Louise Curnayn an Sarah Schlenker, Theil von Lot 73 in E. Knowlton's Unterabtheilung in Cumminsville. $1.

George D. Crabbs an Elizabeth Nurre, 33 bei 120 Fuß an der Ostseite der Alexander Straße in Clifton. $4500.

The Central Trust & Safe Deposit Co an Nanch H. Crabbs, 100 bei 171 Fuß an der Südost-Ecke der Redwey und Dakota Avenue in Avondale. $1.

Isaac C. Hetzler an Clifford A. Hetzler, 3 Acker Land in Sektion 36 von Columbia Township. $1.

James A. Stewart an Rose Wettering, Lots 12 und 13 in Robert Allison's Unterabtheilung von Kennedy Heights. $1.

M. S. Turrill an Maggie T. Turrill u. And., 51 bei 253 Fuß an der Hamilton Avenue in Cumminsville. $1.00.

Barbara Kaiser an Harry G. Kaiser, 30 bei 100 Fuß an der Westseite der Langland Avenue in Cumminsville. $1.

John B. Riesenbeck an Anna Riesenbeck, Lot 23 in der Unterabtheilung von Thomas Williams' Nachlaß, sowie Lots 6 und 7 in der Sheriff's Unterabtheilung an der Glenway Avenue. $1.

Eliza Hock an Martin L. Alexander, Theil von Lots 18, 19, 20 und 21 in Jacob Bromwell's Unterabtheilung an der Wolff Avenue. $1.

Rosella M. Bell an Theodore H. Mohlman u. And., Theil von Lots 269 und 270 in der Elsmere Unterabtheilung in Norwood. $1.

Grundeigenthums-Hypotheken

Neue Hypotheken.

C. O. Poe an Charles W. Poe; $400.

George Tasch an Family B. A. No. 1; $500.

Andy Huber an Norwood B. und L. A. Co.; $2800.

Nellie R. McGrannahan an Price Hill B. und L. Co.; $500.

Ella E. Grear an Frost-Schneider Brewing Co.; $700.

Frederick W. Kistner an Peoples B. und S. Co.; $8000.

William Etter an Samuel D. Cooper; $291.12.

Mary Langeloth an Western German Bank; $1000.

George E. Anders an William J. Clark u. A.; $1100.

Effie J. Shotwell an L. N. Helm; $215.

Ben Gildenblatt an Louisa LaBoiteaux; $850.

Alice A. Burns an Ost Walnut Hills B. u. L. Co.; $4000.

Maria A. Wessel an dieselbe Co.; $1300.

Anna Burger an Cumminsville German Bank; $2500.

Henry L. Horstmeyer an Southern Ohio L. und T. Co.; $1300.

Anna Burger an Amelia M. E. Craig; $4500.

Fred. Sundermann an Central Fairmount B. und L. Co.; $500.

Pasquale Galardo an Louisa Penn; $750.

Mary J. Service an Provident Savings B. und T. Co.; $1500.

Mary A. Finnell an dieselbe Co.; $1700.

Israel Celperin an Clinton L. u. B. Co.; $2100.

Anna M. Miller an Erste National B. und L. Co.; $900.

Phineas H. Braham an Big Four B. und S. Co.; $3000.

Frank Rolfson an Price Hill Eagle L. und B. Co.; $3000.

Lawrence J. O'Meara an Oakley Improved B. und L. Co. $2500.

Barabara Keim an Humboldt Loge No. 274, J. O. O. F. $250.

Earnest A. Dartnall an Eagle S. und L. A. $3000.

Clara Edwards an Aragon B. und L. Co. No. 2. $1600.

Anna Schob an dieselbe. $2300.

Carrie Oldham an Family B. A. No. 1. $2200.

John Lampe an Garden B. und L. Co. $3000.

Michael Grasges an Tifney L. Cone. $1200.

Isaac Howard an Miami Township B. und L. Co. $250.

Hugh Ryan an Pice Hill Eagle L. und B. Co. No. 1. $1600.

Derselbe an Mary H. Bickett. $300.

Eugene A. Lower an Joseph G. Mathias. $1400.

August J. Ernstes an Eagle S. u. L. A. $2700.

Rose Murphy an Joseph W. Brewster. $500.

Adolph Baker an Southern Ohio L. und T. Co. $900,

Carrie A. Pyle an Title G. und T. Co. $3500.

Mary Elfring an Avondale U. S. L. und B. Co. $1700.

Getilgte Hypotheken.

May Stille an Sidney Ave. B. und S. Co.; $2000.

Amelia A. Luckey an H. L. Van Treß; $800.

Samuel Cohen an Union Savings B. und T. Co.; $7500.

Cathrina Weber an W. A. Schumacher; $810.

Gustave Schiller an Norwood B. u. L. Co.; $4000.

Derselbe an Edw. Mills; $1250.

Nora B. Phares an Jackson McNutt Co.; $242.

John L. Staab an Henry H. Kemme; $300.

John L. Richards an Congreß B. A. Co.; $200.

Emma Seales an Fulton B. und S. A. No. 4; $500.

Saverio Barone an Frank H. Kinney; $1000.

Eugene W. Clark an Annie M. Doebbling; $600.

George F. Haas an Alexander E. Harris; $326.

Chas. C. Cooper an Ernst Mullen; $1800.

Elizabeth Asbury an Hyde Park B. und L. Co.; $1500.

Mary Finnell an Southern Ohio Savings Bank Co.; $1600.

Mary S. Service an J. Frankel; $4000.

John E. Scheiffele an Liberal L. u. B. Co.; $250.

John Trundt an Eagle Bldg. Co. $1500.

Emil Weigel an Berea College. $4700.

Fannie Weis an Pearl Str. Market Bank. $2400.

Simon W. Kittering an Northwestern B. und L. Co. $2000.

Josephine Spanhouer an Livingston Street L. und B. Co. $1800.

J. Kains an Harry L. Witte. $3300.

Fred. Kisker an Ringgold B. und L. Co. $2000.

Chas. E. Schroth an National B. A. Co. $1750.

Daniel W. Tyler an Caroline Jernes. $1100.

Albert K. Brookamp an Central Trust & Safe Deposit Co. $800.

George W. Ammerman an San Marco B. und L. A. $2200.

John Schlenker an Workingmens German B. und L. Co. $500.

John H. Ahlentorf an Lenox B. und L. Co. $3000.

Hattie Lomax an Liberal L. und B. Co. $300.

Caroline Nann an Western & Southern Life Ins. Co. $4000.

John W. Popp an Central Trust & Safe Deposit Co. $2300.

Chas. F. Bauer an Advance B. und L. Co. $4000.

Mary Elfring an Avondale U. S. L. und B. Co. $1000.

SANTAL-MIDY
Empfohlen von Dr. Posner in Berlin.
Ausleerungen aus den Urin-Organen bei beiden Geschlechtern in 48 Stunden gemildert. Es ist besser als Copaiba, Cubeben oder Einspritzungen und frei von allen schlechten Gerüchen und anderen Unannehmlichkeiten.
Santal-Midy ist in Kapseln enthalten, auf welchen der Name geschrieben steht, ohne diese sind keine echt. Santal-Midy
Vorräthig in allen Apotheken.